

Spitzbergen

Reisetagebuch

22. Juli – 06. August 2011

SV Antigua



Die Antigua wurde 1957 in Thorne (UK) gebaut und fuhr über viele Jahre hinweg als Fischereischiff, bis sie in den frühen 1990ern in den Niederlanden von Segelschiff-Liebhhabern als Barkentine von Grund auf überholt und für die Passagierfahrt fit gemacht und ausgerüstet wurde. Eine Barkentine (oder Schonerbark) zeichnet sich durch drei Masten mit bestimmten Formen der Takelung aus: 4 Rahsegel am Vormast, 2 Gaffelsegel und Staksegel.

Mit

Kapitän – Joachim Schiel
Erster Steuermann – Bram Oudhuis
Zweiter Steuermann – Philipp Grötzinger
Dritte Steuerfrau – Silke de Klerk
Koch – Mario Schulze
Service – „Kati“ Katrin Völker
Service – „Nikki“ Nicole Petresic
Service – Inga Kirsch
Fahrtleiter – Rolf Stange
Guide – Matthias Kopp

22. Juli – Longyearbyen

08.00 Uhr: 78°14'N/, 15°35'E, im Hafen von Longyearbyen.

Die Vorfreude war seit langem riesig und heute sollte unser Segelabenteuer mit der *Antigua* starten. Anreisetage sind immer anstrengend aber letztendlich landeten wir alle pünktlich um 14 Uhr in der Hocharktischen Metropole. Die *Antigua* lag im Hafen welcher in dieser florierenden Metropole in Sichtweite des Flughafens liegt und wir sahen uns unser schwimmendes Hotel erstmals in der Wirklichkeit an; bisher kannten wir sie nur von Bildern. Sehr schick und gemütlich sah sie aus. Bevor wir aber einen ersten Fuß aufs Schiff setzen konnten, bekamen wir noch eine Weile Zeit um uns mal in der Hauptsiedlung Svalbards ein bisschen umzusehen. Wir schlenderten ein bisschen herum und fanden unseren Weg zurück in den Hafen wo wir herzlichst von unserem *Antigua*-Team begrüßt wurden. Nach der informativen obligatorischen Sicherheitsbelehrung durch Kapitän Joachim und der Vorstellung des Teams ging's dann auch bald los; wir legten ab kehrten der Zivilisation den Rücken – ein letzter kurzer Anruf, eine letzte sms und bald wurden die Empfangsbalken weniger, bis sie am Ausgang des Isfjordes gänzlich verschwunden waren.

Während der Fahrt hinaus aus dem Adventfjord, in dem Longyearbyen liegt und auch im Isfjord begleiteten uns die Nördlichen Eissturmvögel, viele Dickschnabellummen flogen umher und saßen auf dem Wasser. Die Sonne ließ sich auch sehen sodass es sich gut an der frischen Luft aushalten ließ. Die russische Bergbausiedlung Barentsburg sahen wir aus einer Distanz auf der Südseite des Isfjordes. Sie spitzen Berge auf der Nordseite und die Gletscher welche bis ins Meer reichten sahen traumhaft aus und wir konnten uns nicht sattsehen an diesem Panorama. Später am Abend kam dann das erste Treibeis durch das die *Antigua* souverän navigiert wurde. Die Luft war eisig, trotzdem hielten sich viele bis nach Mitternacht draußen auf den Decks auf und sogen die Landschaft in sich auf. Wir führen in der Nacht durch den Forlandsund welchen Prins Karls Forland von Spitzbergen trennt.



Eissturmvogel, unsere ständigen Begleiter – Gletscherlandschaft auf der Nordseite des Isfjord.

23. Juli – Krossfjord: Lilliehöökbreen, Kongsfjord – Ny Ålesund

08.00 Uhr: 79°04'N/11°28'E, Eingang zum Krossfjord. Wolkendecke auf 300 m, leichter Ostwind, 7°C, 1007 hPa.

Früh als wir die Augen öffneten und das erste Mal hinaus ins Freie schauten fanden wir uns im Eingangsbereich des weiten Kongsfjorden/Krossfjorden wieder. Am Frühstücksbuffet stärkten wir uns für die Abenteuer des Tages. Wir fuhren in den nördlich gelegenen Krossfjord und weiter in den Lilliehöökfjord an dessen Ende der gleichnamige Gletscher gelegen ist. Die Wolken hingen hoch in den Bergen fest und die Sicht war gut – eine traumhafte Stimmung. Ein kleiner Vogelfelsen war unser erstes Ziel – souverän steuerte uns Kapitän Joachim bis auf wenige Meter an den Felsen heran. Dort konnten wir auf einmal fast alle auf Felsen brütende Vogelarten Spitzbergens betrachten. Neben Dickschnabellummen und Dreizehenmöwen brüteten dort sogar die für Spitzbergen seltenen Papageientaucher. Eismöwen saßen neben der Kolonie und beobachteten die Brutvögel und warteten auf eine Gelegenheit etwas zu erbeuten. Hoch oben am Berg waren die Stimmen der Krabbentaucher zu hören welche in den Geröllhalden brüten.

Am Ende des nach Norden ausgerichteten Fjordes liegt der Lilliehöökigletscher, einer der größten Gletscher der Westküste. Auf dem Weg dorthin führte uns Rolf in das gute und richtige Benehmen im Eisbärenland ein. Vorbei ging es an vielen kleineren und auch riesig großen Eisbergen bis wir an der schier endlos erscheinenden Gletscherfront ankamen – viele frische Abbruchstellen wies die Kalbungsfront auf und wir warteten natürlich auch darauf das etwas derartiges passiert. Wir fuhren in sicherer Distanz am Gletscher entlang und der Kapitän schaltete den Motor aus um die Ruhe besser genießen zu können – um uns herum war überall Eis, keine Welle und fast Windstille, traumhaft war es. Nach dem leckeren Mittagessen was einige von uns sogar im freien zu sich nahmen brach dann plötzlich unter großem Getöse ein Stück der Wand herunter, dann ein weiteres.



Papageientaucher, Landschaft, Gletscher und Eis im Krossfjord.

Leider hieß es dann Abschied nehmen, denn der nächste Programmpunkt wartete bereits auf uns, Ny Alesund. Vorher umrundeten wir aber noch einen für Spitzbergen sehr großen Eisberg. Der Wind und die Wellen nahmen später zu als wir wieder in den Krossfjord einbogen – eigentlich war noch eine kurze erste Anlandung auf der Tundra geplant aber die fiel zugunsten von einem Besuch der Wissenschaftssiedlung Ny Alesund und einer weiteren Überraschung. Matthias gab uns während der Überfahrt über den Kongsfjord eine Einführung in die Siedlungen auf Spitzbergen. In lockerer Atmosphäre versammelten wir uns dazu im Restaurant.

Nach dem Abendbrot legten wir dann in Ny Alesund an wo wir, von Rolf geführt eine „Stadtführung“ bekamen. Ny Ålesund (78°55' N/11°58' E) war ursprünglich 1916 als Grubenarbeitersiedlung gegründet worden; der Kohleabbau



Ny Ålesund: Blick auf die berühmten Drei Kronen und der „nördlichste“ Briefkasten der Welt.

wurde allerdings nach mehreren Unfällen 1962 eingestellt. Seit dieser Zeit ist Ny Ålesund der Standort von Forschungsstationen verschiedener Länder. Zusammen wohnen hier etwa 120-140 Wissenschaftler und Versorgungspersonal, im Winter bleiben nur etwa 20 Personen vor Ort. Bei Ny Ålesund steht der berühmte Ankermast, an dem die Luftschiffe *Norge* und *Italia* zu ihrer Zeit vertaut wurden. Der norwegische Polarforscher Amundsen benutzte die *Norge* 1926, um von Ny Ålesund über den Nordpol nach Alaska zu fliegen. Wenige Tage zuvor war der Amerikaner Richard Byrd mit dem Flugzeug *Josephine Ford* von Ny Ålesund gestartet und erklärte später bei seiner Rückkehr, er hätte den Pol erreicht, was aber heutzutage von Historikern stark in Zweifel gezogen wird. Umberto Nobile, der italienische Konstrukteur der *Norge* und Teilnehmer späterer Amundsen-Expeditionen, startete seine eigene italienische Luftschiffexpedition 1928 von Ny Ålesund. Allerdings endete seine Expedition dramatisch, als die *Italia* nördlich von Spitzbergen bei der Broch- und der Foyen-Insel auf dem Packeis notlanden musste. Rettungsexpeditionen vieler Länder wurden ausgesandt, um Nobile und seine Mannschaft zu finden und zu retten, unter anderem Amundsen, der während dieser Suche verschollen ging. Diese und weitere geschichtliche Highlights erzählte uns Rolf während wir uns langsam dem Ankermast der Luftschiffe näherten. Wir streunten noch eine Weile herum, stempelten all unsere Postkarten und warfen sie in den nördlichsten Postkasten der Welt ein. Diese Anlandung sollte für eine lange Zeit unsere letzte „trockene“ Anlandung und ebenfalls die letzte nahe der Zivilisation sein. Wir nahmen Abschied von dieser speziellen Ansammlung von Häusern.

Eigentlich war der Tag schon voll mit tollen Erlebnissen doch ein weiteres ganz besonderes wartete noch auf uns. Ein Segelschiff sollte wenn der Wind günstig steht auch unter Segeln fahren und er stand sehr günstig. Eine Einweisung in die Grundlagen des Segelns wie wir sie hier auf dem Schiff vorfinden bekamen wir von Philipp auf dem Mitteldeck. Danach ging's los, mit vereinten Kräften setzten wir Segel und es wurde ruhig da die Maschinen abgestellt wurden. Es war mittlerweile bereits schon recht spät oder besser gesagt früh. Mit ordentlicher Geschwindigkeit fuhren wir entlang der Westküste Spitzbergens Richtung Norden.

24. Juli – Amsterdamøya, Kennedybukta, Vesle Raudfjord

08.00 Uhr: 79°38,5'N/10°31,2'E, südwestlich der Danskøya. Wolken auf 200 m, Brise aus Süd, 4°C, 1007 hPa.

Am Vormittag kamen wir unter Segeln an der Nordwestecke von Spitzbergen an – eine ruhige Nacht ohne das monotone Motorengeräusch. Unsere erste richtige Tundralandung fand auf der Amsterdamøya in der Nähe der ehemaligen Holländischen Walfangstation Smeerenburg statt. Das Wetter war typisch für diesen Ort, relativ windig mit mehr oder weniger guter Sicht und leichtem Sprühregen. Rolf schlug sein Geschichtsbuch auf und erzählte in komprimierter Form (da das Wetter nicht so richtig zum langen Verweilen einlud) was hier gemacht wurde, wie es hier damals aussah und gab uns viele interessante Informationen zu diesem speziellen geschichtsträchtigen Ort. Langsam schritten wir dort die Überreste ab, die vor allem aus der Wärme-Isolierung der alten Tranöfen bestand (ein Gemisch aus Waltran und Sand). Rolf erklärte uns die Techniken des Walfangs, die ums Jahr 1630 benutzt wurden, als fast 200 Walfangschiffe den Sommer in Smeerenburg verbrachten. 1633/34 wurde eine Gruppe von 7 Leuten zurückgelassen, um im Winter und im zeitigen Sommer die Station vor Plünderungen zu beschützen. Sie kamen erfolgreich durch den Winter. Das nächste Jahr überwinterten sieben weitere Männer in Smeerenburg. Schlechte Wetterbedingungen und schlechte Ernährung ließen allerdings alle sieben während des Winters verhungern oder an den Folgen von Skorbut sterben. Dieses war für eine längere Zeit der letzte Versuch von Europäern, auf Spitzbergen zu überwintern.

Danach machten wir noch einen Spaziergang über die Tundra, über Stock und Stein, über moosige Tundra bis hin zu vegetationslosen Flächen. Rolf wies uns auf kleine Steinhäufen mitten in der Tundra hin welche auch leicht hätten übersehen werden können – diese Steinhäufen sind aber besondere, denn sie markieren die letzte Ruhestätte von Walfängern. Zurück auf dem Schiff nutzen wir erst einmal die Möglichkeit uns wieder aufzuwärmen und zu trocknen. Das Mittagessen schmeckte nach dieser Aktivität und der frischen Luft umso besser. Wir fuhren weiter durch die Vielzahl von



Erste Landung in arktischer Wildnis und alte Tranöfen in Smeerenburg.

Inseln im Nordwesten Spitzbergens die Sicht war unterdessen viel besser geworden und die Gegend sah traumhaft aus. Aufmerksame Augen sahen auf einmal einen Eisbär und dann noch einen weiteren kleineren – eine Mutter mit ihrem diesjährigen Jungen. Der Kapitän drehte das Schiff und fuhr so nah wie es die Sicherheit erlaubt an die Bären heran so dass wir sie super beobachten konnten. Wir fuhren mit ihnen mit und sie liefen immer schön an der Steilküste entlang so dass sie immer gut sichtbar waren. Später zeigten uns die Bären, dass sie alles andere als Wasserscheu sind und querten die Kennedybukta vor dem gleichnamigen Gletscher. Auf der anderen Seite kamen sie wieder aufs Land und kletterten die Steilküste hoch. Für viele unter uns waren das die ersten Eisbären überhaupt und dann gleich eine Mutter mit einem Jungen – super. Sie verschwanden hinter einem Berg und wir ließen sie ziehen. Wir setzten dann wieder Segel und viele Hände waren erneut gefragt, es war noch nicht wirklich Routine aber so viel Anweisung brauchten wir bereits nicht mehr – dann wurde es wieder ruhig im Motorenraum. Wir hatten den Wind voll in den Segeln und es ging gut voran.



Unsere ersten Eisbären auf der Strecke Fuglepynten bis Kennedybukta.

Der Anblick der Antigua unter Segeln ließ nicht nur unseren Kapitän Joachim strahlen.

Eine Abendlandung war noch geplant, gleich um die Ecke hinter dem Raudfjord. Die Nordküste von Spitzbergen war traumhaft schön, die Sonne kämpfte und schien in Streifen durch die Wolken. Viele Aufmerksame Augen scannten ständig die Küste nach interessanten Lebewesen. Kurz vor dem Abendbrot sah Rolf ein verdächtig nach Eisbär aussehendes Objekt in einer Entfernung – wir fuhren näher und tatsächlich, es war einer. Er bewegte sich entlang eines Berghanges und suchte nach etwas essbaren, das fand er auch. Ein Rentierkadaver an dem offensichtlich noch ein wenig Fleisch dran war. Dort hielten wir uns eine Zeitlang auf und genossen die Abendstimmung – in einer Distanz das größte Landraubtier der Erde. Wir beobachteten sein Treiben und setzten dann unsere Fahrt fort, wieder unter Segeln entlang der Nordküste.



Land und Leute im Vesle Raudfjord, an der Nordküste Spitzbergens.

25. Juli – Liefdefjord: Texas Bar, Monacobreen, Lernerøyane Kvikåa

79°36,7'N/12°42'E, Ankerposition bei Texas Bar. Wolken auf 300 m, windstill, 10°C, 1011 hPa.

Über Nacht umrundeten wir die Reindyrfløya und bogen in den Woodfjord und weiter in einen Seitenarm, der Liefdefjord ein. Um 4 Uhr morgens fiel der Anker vor der Texas Bar. Nach einer ruhigen restlichen Nacht waren wir bereit für die Erlebnisse des Tages. Rolf hatte für uns eine Anlandung an der Texas Bar, einer Trapperhütte die 1927 von dem bekannten Trapper Hilmar Nøis erbaut und bewohnt wurde. Nach ein paar Metern und vielen hundert Fotos der reichen Vegetation trennten wir uns in eine Wandergruppe die mit Rolf in die Berge zog und eine Genießergruppe die mit Matthias die unteren Berghänge erkundete. Die Wolkendecke war am Anfang der Exkursion noch ziemlich dicht, löste sich später komplett auf und der stahlblaue Himmel zeigte sich überall. Beide Gruppen erreichten Orte an denen sie einen superschönen Blick über den Woodfjord mit dem gigantischen Monacobreen am südlichen Ende. Die Tundra war voll in Sommerblüte, viele Farbige Tupfer: rote vom Purpursteinbrech und stengellosem Leimkraut, gelbe vom Felsenblümchen, blassgelbe von der Silberwurz und dem Rasensteinbrech und nicht zu vergessen das grüne Moos an den feuchten Stellen.

Der Abschied viel uns allen schwer aber es musste sein, denn es wurden Bären ganz in der Nähe gesichtet. Der Kapitän steuerte die *Antigua* in die Nähe sodass wir immer einen guten Blick auf die Mutter mit ihren 2 kleinen hatten. Sie liefen auf einer kleinen Insel herum und wir konnten sie alle super beobachten – die kleinen folgten ihrer Mutter schließlich ins Wasser und sie schwammen hinüber aufs Festland. Von der anderen Seite näherten sich eine Jacht und ein Schlauchboot mit weiteren Beobachtern. Die Bären zeigten auf der anderen Seite angekommen wieder, dass sie sehr gut klettern können und verschwanden hinter einem Hügel. Alle genossen das Schauspiel und verewigten die weißen Kameraden auf vielen Fotos. Die Jacht hatte unterdessen Kontakt mit uns aufgenommen und bot uns Fotos unserer *Antigua* mit Eisbären im Vordergrund, das gleiche konnten wir umgekehrt anbieten, also tauschten wir die Bilder aus – im digitalen Zeitalter ist sowas kein Problem. Sie legten bei uns an und wir reichten einen Memorystick über die Bordwand. Dann ging's weiter Fjordeinwärts in Richtung Monacogletscher, dieser nach Fürst Albert I. von Monaco benannten Gletscher. Bis dahin genossen wir das super Wetter und die atemberaubende Kulisse auf den Außendecks.

Der Gletscher, genauer gesagt die Gletscher (Monacobreen und Seligerbreen) haben gesamt eine Länge von 5 Kilometern – eine schier unendlich lange Kalbungsfront mit etlichen Gletschertoren. Hin und wieder fiel unter großem Getöse etwas herunter. Wir trieben eine ganze Weile in sicherer Distanz im frisch abgebrochenen Eis herum und versuchten den Anblick in unserem Kopf abzuspeichern – es fiel schwer. Rolf und Matthias nutzen die Gelegenheit einige Fragen zum bisher geschehenen zu beantworten, Rolf erzählte über die Vielfalt der Gesteine wie wir sie ganz in unserer unmittelbaren Umgebung vorfinden. Wir nahmen dann Abschied von diesem wunderschönen Ort, wieder Fjordausrwärts durch eine Inselgruppe namens Lernerøyane. Durch die eng aneinander liegenden Inseln schlängelten wir uns durch, immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel, aber auch nicht viel mehr. Eine Abendlandung mit kleinem Spaziergang machten wir auf der Ostseite des Liefdefjords. Wir genossen die Abendstimmung und die Ruhe auf der Tundra mit dem Blick auf den weiten spiegelglatten Fjord mit spitzen Bergen im Hintergrund. Die Fahrt ging weiter,



Stengelloses Leimkraut und ein kleiner Wasserfall an der Texas Bar.

Aussicht über den Liefdefjord mit der Antigua beziehungsweise mit der Silberwurz.

Eisbärenfamilie auf dem Inselchen Hesteskoholmen bei der Texas Bar.

vorbei an wunderbar roten Bergen (Old Red), die im wunderbaren Kontrast mit dem stahlblauen Himmel standen. Über Nacht lagen wir an der Ostküste des Woodfjord vor Anker.



Berg- und Gletscherwelt sowie Dreizehenmöwen am Monacobreen.

Passage der Lernerøyane und Genießen arktischer Stille am Flüsschen Kvikkåa.

Schneesteinbrech und Berge aus Old Red im Liefdefjord.

26. Juli – Woodfjord: Verdalspynten, Mushamna, Gråhuken

08.00 Uhr: 79°28'N/13°56'E, Ankerposition bei Verdalspynten. Wolkenlos, windstill, 15°C (!), 1016 hPa.

Der Tag begann so wie er geendet hat – sonnig und windstill. Um uns herum die klassischen abgerundeten Berge des Old Red, der Himmel blau. Nach dem stärkenden Frühstück ging es los auf die Tundra am Verdalspynten. Die Vormittagstour machten wir größtenteils zusammen, nur auf dem Rückweg trennten wir uns um das Tundra-Einsamkeitserlebnis ein wenig zu verstärken. Gleich nach den ersten paar Metern machte Rolf einen super Geologie Kurs – auf einem recht überschaubaren Stück vegetationsfreier Erde fand er statt, sozusagen direkt am Ort des Geschehens. Die Tundra war größtenteils trocken, viel Silberwurz und Stengelloses Leimkraut. Die Silberwurz bildete große Kissen die aus sehr alten trockenen Pflanzenteilen mit frischen in der Mitte bestanden.

Wir liefen alle zusammen in gemütlicher Geschwindigkeit mit einigen Pausen quer über die Tundra bis wir an einem



Der Woodfjord vom Verdalspynten mit alter Fuchsfalle im Vordergrund – vom Frost geschaffenes „Trollbrot“.

Flechten und Flechtenfotografen.

Sommertag im „Old-Red-Land“ im Verdalen, Andrée-Land.

Ort mit super Aussicht über ein nahegelegenes Schwemmtal eines Flusses ankamen. Es war eine Art Steilklippe an der es richtig steil Richtung Fluss abging. Der Hügel auf dem wir standen sah aus wie ein normaler Hügel, war er aber nicht, es ist ein sogenannter Pingo, eine gefrorene Quelle, eine Eislinse die einen Erdhügel über sich auftürmt. Also standen wir auf ein bisschen trockener Erde mit ganz viel purem Eis darunter – komisches Gefühl irgendwie. Nach einer Verschnaufpause mit super Aussicht verweilten wir eine Weile lang. Dann teilten wir uns in 2 Gruppen auf – die Gruppe mit Matthias ging ein wenig höher am Hang in Richtung Landestelle und die Gruppe mit Rolf zog etwas unterhalb am Hang zurück. Entspannt kamen wir wieder am vom Treibholz übersäten Strandabschnitt an und wir traten den Rückweg zum Schiff an. Das leckere Mittagessen wartete bereits auf uns. Etwas Wind kam auf und der Kapitän der *Antigua* entschied sich unter Segeln nach Mushamna zu fahren. Viele von uns waren mit voller Energie am Segel setzen dabei, danach gabs noch ein Quiz mit Philipp – er sagte einen Segelnamen und das Ziel bestand darin das dazugehörige Seil zu finden; ein super Spaß war das.



Landschaftsgenuss und Segelspaß im Woodfjord.

Trapperhütte und Anwohner bei Mushamna.

Also auf nach Norden Richtung Mushamna – wir segelten eine Weile, plötzlich und ohne Vorwarnung drehte der Wind und kam uns auf einmal entgegen, eine Minute später drehte er wieder sodass wir gezwungen waren die Segel einzuholen und den Motor zu starten. Mushamna rückte näher und wir scannten die Tundra nach verdächtigen Objekten. Neben der Bucht steht eine ursprüngliche relativ komfortabel aussehende Trapperhütte. Wir freuten uns auf einen Landgang und waren bereit für alles. Auf der Anfahrt sah Rolf dann wieder unsere weißen Freunde auf uns warten – unglaublich, die sind echt überall und so zahlreich. Diesmal war es eine Mutter mit 2 Jungen. Wir sahen sie aus einer Distanz eindeutig aber als wir näher kamen verschwanden sie, auch vom Mast ganz oben waren sie nicht auszumachen. Nach einer Weile des Wartens und des fast Aufgebens tauchten die 3 Kammeraden wieder auf und entfernten sich von den Hütten, immer entlang der Küste laufend. Es war schön sie zu beobachten und wir verfolgten sie eine Weile. Sie liefen schnurstraks gen Norden und wir entschieden uns sie im Auge zu behalten und um die Ecke einen Landgang zu machen. Gesagt getan standen wir am Land auf der Tundra – ein wenig liefen wir umher, vorbei an wunderschönen Lagunen um die Küstenseeschwalben brüteten. Wir näherten uns der wirklich komfortablen Trapperhütte, welche komplett aus Driftholz gebaut wurde und jetzt im Besitz des Sysselmannen ist. Wir schauten uns um und stellten uns vor wie es wohl wäre hier mal eine Zeitlang zu verbringen. Dann traten wir den Rückweg an, quer über eine kleine Halbinsel und entlang der Küste. Silke fuhr diesmal das Beiboot und hohle uns ab – die ersten Passagiere stiegen noch problemlos ein und dann kamen auf einmal ohne Vorwarnung große Wellen die auf die Küste aufschlugen – zu gefährlich und zu nass entschied unser Expeditionsleiter Rolf. Wir wechselten die Landestelle und zogen uns in eine nahegelegene geschützte Lagune zurück. Die *Antigua* folgte uns. Auf dem Weg dorthin sammelten viele von uns Unmengen von Plastikmüll – unglaublich was da alles angespült wird. In dieser Lagune von Mushamna überwinterte einige Male der Hamburger Physiker Hauke Trinks an Bord seines in der Lagune eingefrorenen Bootes. Durch eine enge Passage fuhren wir hinaus und ab ging's weiter gen Norden. An Bord der *Antigua* wartete eine leckere Stärkung auf uns.

Die Sonne blieb uns treu und wir fuhren in sie hinein. Auf dem Weg nach Norden wollten wir noch einen kurzen Stopp an einer Hütte machen in der Christiane und Hermann Ritter und Karl Nikolaisen im Jahre 1934-35 überwinterten und sie das Buch „Eine Frau erlebt die Polarnacht“ schrieb. Wir näherten uns und schauten uns die kleine Hütte im Vergleich zu der in Mushamna durch die Ferngläser an. Das war ein tolles Gefühl so nah an diesem Platz zu sein an dem die Erlebnisse stattfanden die in diesem tollen Buch beschrieben sind. Umso mehr freuten wir uns als Rolf auf einmal kurzentschlossen eine Landung für Interessierte trotz fortgeschrittener Zeit noch einschob. Einige sprangen



Die schönste Trapperhütte Spitzbergens, gebaut 1986, und Spiegelungen in Pfützen, Mushamna.

Abholung in der Lagune von Mushamna und Aussicht aus der Krähenestperspektive.

kurzentschlossen ins Beiboot und brausten rüber. Matthias öffnete die Tür und die Fenster und wir hatten sogar die Chance uns diesen „heiligen“ Ort von innen anzusehen – unbeschreiblich das Gefühl. Zwei von uns lasen noch 2 Passagen aus dem Buch vor wie sich das Gefühl von Spitzbergen im Laufe ihres Aufenthaltes änderte. Am Anfang sah sie noch nicht wirklich die Schönheit der Landschaft aber am Ende hat sie das Land lieben gelernt und wollte nicht mehr weg – mal sehen wie es uns nach dieser Reise geht.



„Eine Frau erlebt die Polarnacht“ – Buch und Hütte von Christiane Ritter bei Gråhuk.

27. Juli – Wijdefjord: Mittag-Lefflerbreen, Overgangshytta

08.00 Uhr: 79°09'N/16°00'E, Wijdefjord Höhe Kapp Petermann. Sonnig, fast windstill. 11°C, 1018 hPa.



Landschaftliche Kontraste im inneren Wijdefjord: Alpine Berg- und Gletscherwelt auf der Ostseite (Ny Friesland), weite Täler und rote Berge auf der Westseite (Andrée Land).

Den heutigen Tag verbrachten wir im Austfjord, dem südlichen Teil des Wijdefjords. Nach dem gestrigen langem Abend und den ganzen Aktivitäten entschied unser Expeditionsleiter Rolf das wir heute früh eine halbe Stunde länger schlafen konnten. Aber trotzdem waren viele bereits vorher an Bord unterwegs und genossen die Durchfahrt durch diesen wunderbaren Fjord. Die Sonne strahlte noch immer und nur der Fahrtwind war spürbar. Der Fjord hat eine Länge von über 100 Kilometer, im Osten Ny Friesland und im Westen Andrée Land. Die Berge zu beiden Seiten waren größtenteils sehr sanft gerundet aber auch schroffe Berge hat der Fjord zu bieten. Viele von ihnen hatten Gletscherhauben welche sehr interessant aussahen – einige von uns waren bereits in Grönland unterwegs und bemerkten die Ähnlichkeit. Am Vormittag erreichten wir das Südende dieses laaaaaangen Fjordes wo wir dem Mittag-Lefflerbreen einen ausgiebigen Besuch abstatteten der etwas länger ausfiel als geplant.



Eistürme an der Abbruchkante des Mittag-Lefflerbreen – Eissturmvogel auf nahrungsreichem Fjordwasser.

Der Gletscher ist nach einem schwedischen Mathematiker benannt der damals die Gradmessungs-Expedition mit organisierte. Wir genossen die Ruhe vor dieser atemberaubenden Kulisse und konnten uns gar nicht satt sehen. Das Wasser vor dem Gletscher war schön blau, dahinter war es durch Strömung und einen Sedimentstrom in der Nähe so braun wie Kakao. Die Kalbungsfront sah sehr aktiv und blättrig aus aber leider fiel während unserer aktiven Beobachtungsphase nichts herunter. Mittagessen mit Blick auf den Gletscher - daran werden wir uns noch lange erinnern. Unsere Kati bekamen wir heute relativ wenig zu Gesicht, das wunderte uns schon – das lag daran das wir heute einen Geburtstag feiern konnten und wollten, Burkhard unser lieber Segelkamerad. Kati hat viel Zeit mit der Dekoration des Kuchens verbracht. Alle sangen unseren Freund Burkhard ein Ständchen und genossen seinen Kuchen; bei strahlenden Sonnenschein an Deck mit Blick auf den Mittag-Lefflerbreen.

Danach gingen wir an Land. Auf einer flachen weiten sandigen Landzunge die wahrscheinlich Teil der Moräne ist legten wir mit dem Beiboot an. Unmengen von Treibholz, aber leider auch jede Menge Müll säumten die Küstenlinie. Trotz der Entfernung vom offenen Meer so viel Treibgut, das dachten wir nicht. Wir liefen entlang der Küste, jede Menge Dreizehenmöwen und Eissturmvögel fraßen kleine Krebstierchen im Spülsaum und etwas weiter draußen. Plöt-



Die Schwalbenmöwe, eine seltene Sichtung im Austfjord – Alpennelke und Rasensteinbrech an der Overgangshytta.

Arktisches Müllsammeln und der Mittag-Lefflerbreen im Abendlicht.

zlich wurde Rolf ganz aufgeregt und deutete Richtung Wasserlinie – da waren 2 Vögel, die ein wenig anders aussahen als die Dreizehenmöwen, nur einen schwarzen Kopf hatten sie. Schwalbenmöwen, wunderschöne Tiere mit herrlicher Zeichnung und sehr selten auf Spitzbergen. Kurz darauf eine weitere spektakuläre Sichtung, eine Falkenraubmöwe. Diese, sehr grazile und wunderschöne Raubmöwe unterscheidet sich von der Spatel- und Schmarotzerraubmöwe durch die extrem verlängerten mittleren Schwanzfedern aus. Das waren Sichtungen die keiner von uns erwartet hat – nicht einmal unsere Tundraführer. Rolf erzählte später das es Touren speziell für Vogelenthusiasten gibt welche das Ziel haben diese beiden Arten beobachten und natürlich auch fotografieren zu können; viele Male schlägt das fehl, für uns sind diese Sichtungen quasi ein Bonus.

Weiter geht's Richtung Hütte, der Hütte mit historischem Hintergrund und rezenter Nutzung. In historischen Zeiten wurde sie als Zufluchtsort genutzt um den Rückweg zum Isfjord zu machen, vom Südeinde des Fjordes ist es nur noch eine sehr kurze Distanz aber einige Höhenmeter. Heute wird die Hütte vom „Zweitakterverein“, einen Schneemobilverein aus Longyearbyen verwaltet welche ausschließlich im Winter in diese Gebiete über die Gletscher fahren. Die Aktivitäten um die Hütte waren nicht übersehbar – Schießübungen auf kleine Metallbojen und Signalpatronen überall. Die Hütte hat eine sehr idyllische Lage, etwas erhöht mit super Blick auf dem Gletscher umsäumt von hohen Bergen. Rolf erzählt einige Anekdoten aus seiner Erfahrung als Wanderguide in diesem Gebiet bevor wir den Rückweg zur *Antigua* antraten. Wir sammelten auf diesem Weg alles an Müll ein was wir tragen konnten, Fischernetze, Packbänder, Bierkästen, Benzinkanister und kleinere Plastikstücke. Wir türmten alles auf mehreren Haufen auf, dessen GPS-Positionen Rolf abspeicherte und diese später dem Sysselmannen mitzuteilen. Dann wird er dieses Treibgut im Rahmen seiner jährlichen Strandsäuberungsaktion abholen und uns sehr dankbar sein. Jeden Tag sollte man ja mindestens eine gute Tat vollbringen und das war eine sehr gute.

Zurück an Bord wartete schon das leckere Abendbrot auf uns das wir sehr genossen. Danach öffnete das *Antigua*-Kino seine Pforten – eine Reportage über Eisbären. Danach ließen wir den Abend langsam ausklingen. Über Nacht verließen wir schließlich das seichte Wasser vor dem Mittag-Lefflerbreen und fuhren gen Norden.

28.Juli – Mosselbukta: Bangenhuk, Polhem, 80°N

09.00 Uhr: 79°33,6'N/15°32,7'E, nördlicher Wijdefjord. Sonnig, südliche Brise, 13°C (Thermometer in der Sonne), 1016 hPa.

Den Vormittag verbrachten wir im mittleren Bereich des langen Wijdefjords, rechts und links große Gletscher, die Berge sanft gerundet und nicht mehr so hoch wie im inneren Fjordbereich. Den Wind aus südlicher Richtung nutzen wir zum Segeln und viele kräftige und fleißige Helfer waren wieder gefragt und schnell auch spontan gefunden. Die Sonne schien wieder obwohl es gestern nach einem Wetterumschwung aussah.



Genuss unter Segeln im nördlichen Wijdefjord.

In der geschützten Mosselbukta machten wir eine Anlandung bei einer Hütte namens Bangenhuk. Der Name stammt aus Walfängerzeiten und deutet auf die harten Zeiten hin die die Walfänger damals hier gehabt haben – na ja sie hätten die Wale ja auch leben lassen können dann wäre es für diese Personen nicht so hart gewesen. Ja, jedenfalls landeten wir an einem kleinen steinigen Strand an der von kleinen Felsrücken eingefasst war, es war gar nicht so einfach dort trockenen Fußes an Land zu kommen. Das Gelände verlangte etwas Geschicklichkeit wenn man sicher unterwegs sein wollte. Grobes locker aufeinander liegendes Geröll so weit das Auge schauen konnte. Es war unheimlich trocken und karg was typisch für Gebiete der polaren Kältewüste ist. Das Gebiet hatte einen ganz speziellen Charme, wunderschön für die einen und irgendwie leer für die anderen. Wir teilten uns in 2 Gruppen, einige mit Rolf um die Hütte und einige mit Matthias die Balanceübungen auf dem Geröll ein wenig landeinwärts machen wollten. Das ganze Gelände war über und über bewachsen mit schwarzen Flechten, der Strand übersät mit Treibholz.



Alte Jagdhütte und bizarres Treibgut bei Bangenhuk, Mosselbukta.

Zurück an Bord ging es bald weiter in den inneren Bereich der Mosselbukta. Nach dem leckeren Mittagessen ging es dann ein weiteres Mal an Land – diesmal soll ein historisch interessanter Ort besucht werden. Das Haus Polhem wurde im Jahr 1872 von Adolf Erik Nordenskiöld für seine geplante Nordpolexpedition erbaut. Dort wollte und hatte er auch überwintert um dann früh im Jahr zu starten. Aber es war nicht geplant das die beiden Expeditionsschiffe die nur den Transport tätigen sollten auch dort überwintern; diese waren aber dazu gezwungen, da sie vom Eis in der Bucht eingeschlossen worden sind und über den Winter die gesamten Vorräte der Expedition aufbrauchten. Das Haus welches mittlerweile komplett eingefallen ist, ist sehr schön auf einer Landzunge gelegen mit einer riesigen Lagune dahinter. Wir landeten ein paar hundert Meter vom Haus Polhem entfernt und wanderten entlang des Strandes welcher von



Bei Polhem in der Mosselbukta: Lagunenlandschaft und Segelschiff vor arktischer Küste.

Karges Land unter blauem Himmel – eisbärensicherer Freiluftkühlschrank aus Trapperzeiten.

Treibholz übersät war. Riesig lange und dicke Stämme machten das Gehen und Darübersteigen fast mühselig, unten am Spülsaum hatten sich im Laufe der Zeit große Mengen an Kelp angesammelt welcher den typischen Geruch des Meeres entließ. Am Haus angekommen erzählte Rolf den historischen Hintergrund. Wir hatten dann ausgiebig Zeit den gesamten Ort abzulaufen und alles zu fotografieren bevor Matthias mit der Wandergruppe startete und zur gleichnamigen Trapperhütte ging. Bei dem Sonnenschein sah es echt super einladend aus und ziemlich viele hätten sich vorstellen können hier eine Zeitlang zu verbringen.

Zurück am Schiff fuhren wir weiter gen Norden, wir befanden uns bei der Ausfahrt aus der Mosselbukta knapp unter 80°Nord sodass die Überquerung dieser speziellen "Linie" uns bald bevorstand. Kati und ihr Team bereitete einen wärmenden Trunk vor den wir knapp über 80°Nord einnahmen – der Kapitän betätigte das Horn während dessen wir ihn überquerten. Die Stimmung war super an Bord und die meisten von uns harnten noch lange auf den Außendecks aus während wir an der Nordküste Spitzbergens gen Osten fuhren.

29. Juli – Hinlopenstraße: Alkefjellet, Lomfjord: Faksevågen.

08.00 Uhr: 79°37'N/18°16'E, vor Kapp Fanshawe. Kräftige Brise aus Süd, teilweise bewölkt. 4°C, 1019 hPa.

Früh kurz vor acht riss uns unser Wecker aus den Träumen, die *Antigua* brachte uns über Nacht in den nördlichen Bereich der Hinlopenstrasse, welche die Meeresstrasse ist die Nordaustland von der Hauptinsel Spitzbergen trennt. Während des Frühstücks näherten wir uns dem Alkefjellet an, was unser erstes Ziel des heutigen Tages sein sollte. Das Wetter war auch heute super, na ja, die Sonne schien aber es wehte eine steife Brise, wodurch es ziemlich frisch auf den Außendecks wurde. Das Alkefjellet ist eine steile Basaltklippe mit einer großen Dickschnabellummenkolonie. Die Klippe fällt steil ins Meer ab sodass wir relativ nah mit der *Antigua* an die Klippe heran fahren konnten, der Kapitän steuerte natürlich. Hier soll gar nicht erst der Versuch gemacht werden, das Erlebnis "Alkefjellet" mit Worten zu beschreiben. Der Eindruck, den über 100.000 Dickschnabellummen machten, die überall um uns herumflogen und auf den steilen Felsen saßen, teilweise nur wenige Meter vor uns, war unbeschreiblich und ist wohl niemandem vermittelbar, der es nicht selbst erlebt hat. Darüber hinaus wären die senkrechten Basaltklippen selbst ohne Vögel schon einen Besuch wert. Über eine Stunde verbrachten wir damit, uns das Alkefjellet entlang treiben zu lassen, in naher Distanz und zwischendurch etwas weiter entfernt, um den Blick fürs Ganze nicht zu verlieren. Leider zog dann etwas Nebel auf und



Landschaft und Dickschnabellummen am Alkefjellet.

es ging sehr schnell bis der Vorhang zugezogen wurde. Wir waren auf jeden Fall zur richtigen Zeit dort angekommen um das Spektakel zu Gesicht zu bekommen. Wir versammelten uns dann im Restaurant, nicht nur zum aufwärmen/-tauen, sondern Matthias gab interessante Details über das Leben am Vogelcliff. Wir entfernten uns langsam vom Vogelfels und steuerten in nördliche Richtung.



Faksevågen im Lomfjord: Ausblick, Rentier und Wanderer bei wohlverdienter Pause.

Gleich um die Ecke sozusagen bogen wir in den Lomfjord ein um am Nachmittag eine Landung in der Faksebuch zu machen. Den Nebel ließen wir hinter uns und die Sonne zeigte sich hin und wieder durch die lichte Wolkendecke. Dort war eine ordentliche Wanderung geplant und eine weniger lange im gleichen Gelände. Rolf führte die Wandergruppe mit dem Ziel einen gigantischen Findling auf dem Faksefjellet zu erreichen. Von dort aus hatte man einen super Blick in den Lomfjord, Faksebuch und in die Hinlopenstraße (leider im Nebel). Der Weg führte erst über Tundra und Geröll, später ausschließlich über gut begehbare Tundra. Die Gruppe mit Matthias ging es ruhiger an, nahm zunächst einen ähnlichen Weg auf die erste Stufe der Hügellandschaft um dann eine weite Tundrafläche zu queren. Von dort aus hatte man einen atemberaubenden Blick über die weite Landschaft mit gigantischen Gletschern und hohen Bergen. Beide Gruppen genossen die Aussicht ausgiebig (mit Tee und lecker Kuchen). Diese Tundrafläche schien auch Rentieren zu gefallen

und zu schmecken. Lang haben wir darüber geredet und heute war es endlich soweit mit der Begegnung. Schöne Tiere waren das, eine Mutter mit ihrem kleinen Kalb und mehrere Einzeltiere mit unterschiedlich großen Geweihen. Zurück an Bord merkten wir erst wie spät es schon war – die Stunden sind regelrecht verfliegen. Wir genossen den ruhigen Abend in der Faksebuch.

30. Juli – Hinlopenstraße: Wahlbergøya, Bjørnsund

08.00 Uhr: 79°26,6'N/19°18'E, vor Smittøya. Offenes Treibeis, überwiegend sonnig, Brise aus Südost. 4°C, 1017 hPa.

Ganz ganz am frühen Samstagmorgen fuhren wir hinaus aus der Faksebuch und dem Lomfjord und bogen in die Hinlopenstrasse ein. Der Nebel hatte sich glücklicherweise verzogen und die Sicht war klasse. Die Wolken welche überall an den Bergen hingen und die Schleierwolken über uns sagen super schön aus. Während des Frühstücks fuhren wir bereits im Treibeis herum und vor uns lag noch mehr zu durchqueren beziehungsweise zu umfahren.



Eisige Eindrücke von der Wahlbergøya.

Unser erstes Ziel war die Wahlberginsel, was ein bekannter Walrossruheplatz ist. Heute waren sie aber leider nicht zu Hause, das machte aber nichts denn die Gegend lud zum schlendern ein. Matthias zog mit den Wanderern auf einen kleinen Höhenzug und Rolf blieb im Bereich der kleinen Landzunge in der Nähe der Landestelle. Die Gegend war sehr karg, anders war's allerdings auch nicht angekündigt, eine Landung in der Polaren Kältewüste. Die Wahlberginsel ist bekannt für weite alte Strandwälle und über diese spazierten wir auf unserem Weg. Aber trotz Polarer Kältewüste hieß das nicht, dass hier nichts gedeiht, hier und da bekannte Pflanzen wie den Rasensteinbrech, das Polarfingerkraut und natürlich den Svalbardmohn, der wirklich die typische Pflanze für diese Gebiete ist. Über einige Schneefelder und grobe Basaltbrocken gingen wir und die Runde schloss sich schließlich am Strand an dem jede Menge Treibeis mit der Strömung in ordentlicher Geschwindigkeit vorbeitrieb. Das war echt atemberaubend, große flache Meereisstücke aber auch welche mit riesigen Pressrücken welche sie während ihrer Wanderung durch die Meere bekommen hatten, dazu Sonnenschein und Schleierwolken. Auf dem Rückweg zur Landestelle fanden wir noch einen sehr alten Walrosszahn, na ja, die Spitze davon, welcher schon mit Flechten bewachsen war. Zurück an der Landestelle schwammen um den Ankerplatz der *Antigua* große Eisstücke was diese Perspektive zu einem Postkartenmotiv werden ließ. Weiter ging es Richtung Küste Spitzbergens. Wir schlängelten uns durch die Eisfelder um wunderschöne kleine dunkle Basaltinseln, welche wir alle von den Außendecks aus anschauten. Unser nächstes Ziel war die größte Insel der Hinlopenstraße, die



Gemütliche Kreuzfahrt durch den Bjørnsund.

Wilhelmsinsel welche ganz im Süden liegt. Zwischen dieser riesigen Insel und der Hauptinsel Spitzbergen liegt der Bjørnsund (früher war das die Bismarkstrasse). Rolf gab während der Fahrt dorthin ein sehr interessantes Referat über die frühen Entdeckungsreisen im Allgemeinen aber auch über den geschichtlichen Hintergrund ganz speziell für die Region in der wir jetzt umherfahren; alles bei herrlichem Sonnenschein auf dem Mitteldeck. Von der Ostküste Spitzbergens kalbten riesig lange Gletscherfronten ins Meer. Auf der anderen Seite im Kontrast immer noch die dunklen kleinen und großen Basaltinseln und der blaue Himmel. Wir durchfuhren den Bjørnsund, dieses Nadelöhr, was ohne Probleme verlief da sich die Eisbedeckung in Grenzen hielt. Viele Augen scannten die Küste immer und immer wieder, da muss doch ein Eisbär zu finden sein, der Bjørnsund konnte seinen Namen doch nicht ohne Grund haben. Leider bekamen wir keinen vor die Linse.

Der Kapitän steuerte einen kleinen Strandabschnitt beim Kapp Weyprecht an – dort erkundeten Rolf und Matthias eine potentielle Landestelle für uns. Wenig später als sie an Land abgesetzt worden sind sah unser Koch Mario einen Eisbären am Strand gemütlich entlang spazieren. Er kam wie aus dem nichts! Unsere Guides wurden über Funk gewarnt und kamen gleich zurück am Bord. Der Bär lief weiter entlang der Küste sodass wir ihn gut beobachten konnten, später verschwand er ins Inland.

Wir fuhren dann weiter gen Süden in eine Bucht mit einer gigantischen Gletscherfront. Er sah besonders aus, da er im oberen Bereich so etwas wie ein Fenster im Gletscher war, ein eisfreier Bereich im steil abfallenden Bereich. Diesen Anblick genossen wir eine ganze Weile, gleichzeitig hofften wir, dass der Eisbär von eben vielleicht in dieser Bucht auftaucht, denn er spazierte in diese Richtung. Spät am Abend oder besser gesagt in der Nacht verließen wir diesen Platz und fuhren Richtung Heleysund. Das Wetter war bis zur Geisterstunde super allerdings sahen wir in Richtung Süden eine kleine Nebelbank liegen.



*Eisbär und Gletscher am Kapp Weyprecht,
nahe der am weitesten östlich gelegenen Landspitze der Hauptinsel Spitzbergen.*

31. Juli – Heleysund, Straumsland, Storfjord, Kapp Lee

08.00 Uhr: 78°40'N/21°05,1'E, vor Anker nördlich des Heleysund. Neblig, windstill, 7°C, 1019 hPa.

Den Vormittag verbrachten wir im Heleysund-Bereich in einem geschützten Fjord im sogenannten Straumsland (Strömungsland). Als wir unsere Augen das erste mal öffneten war es ziemlich neblig, na ja, zumindest tat die Sonne unseren empfindlichen Augen am Morgen nicht so weh.

Matthias und Rolf machten sich während des Frühstücks auf den Weg und liefen unsere Route ab – sicher ist sicher denn es zeigte sich ja gestern das sie gut im Aufspüren von Eisbären sind. Nach einer kurzen Weile ging es dann auch für uns los, es ist mittlerweile auch freundlich geworden sodass eine Pause notwendig wurde um uns etwas zu entblättern; Wahnsinn das sich das Wetter so schnell ändern kann. Die Anlandung war speziell, denn wir landeten diesmal nicht am Strand sondern an einer Eiskante mit Wasser darunter. Alle kamen trocken an Land und los ging's, diesmal in einer Gruppe denn es hieß ein Ziel der besonderen Art zu erreichen, den Heleysund. Diese Meeresenge ist durch seine Lage für eine extrem starke Gezeitenströmung bekannt/berüchtigt und eigentlich nur gut beim Kippen der Gezeiten befahrbar. Über grobe Basaltblocktundra ging's für eine gute Stunde quer über das Strömungsland. Es war ein wirklich besonderer Landgang, denn solchen Untergrund hatten wir noch nicht unter unseren Gummistiefeln – eine traumhafte Gegend. Durch ein Flusstal erklommen wir eine weite Stufe oberhalb der Küste, im Hintergrund teilweise frei stehende Basaltsäulen und Basaltwände. An diesen Wänden brüteten Gryllsteite, dieser bis auf weiße Flügelflecken komplett schwarze Vogel mit seinen lustigen roten Beinen. Den Blick auf den vor uns liegenden Heleysund konnten wir bei strahlendem Sonnenschein genießen, die Eisberge zogen langsam an uns vorbei aber sie wurden merklich schneller je später es wurde.



Landschaftsgenuss und Gryllsteite im Straumsland nördlich des Heleysund.

Unser erfahrener Expeditionsleiter Rolf wusste, was dies bedeutete, und bat den Kapitän mit der *Antigua* näher heranzukommen um uns schnellstens aufzunehmen damit wir durch die Meeresenge noch während des aktuellen Gezeitenwechsels hindurch kommen. Alle schafften es, nur das Beiboot konnte nicht mehr aufgenommen werden, es musste durch den Sund fahren und wurde später aufgenommen. Rechts und links vom Boot strudelte es und man merkte trotz Vollgas das wir nur wenig vorwärts kommen. Teilweise waren es nicht viel mehr als 2 Knoten Geschwindigkeit über Grund; also schafften wir es im letzten Moment diesen Höllenstrudel zu entkommen. Vollgas voraus ging's mit Sonnenschein gen Süden, leider mit etwas Gegenwind (deshalb leider nicht unter Segeln) entlang der Westküste der Barentsinsel. Die Meeresenge zwischen Barents- und Edgeinsel ist der Freemanssund – diesen passierten wir und steuerten das Kapp Lee an, das als Walrossruheplatz bekannt ist. Wir merkten, dass unser Expeditionsteam alles tat um diese faszinierenden Tiere für uns zu finden aber leider schlug auch dieser Versuch fehl – keiner zu Hause. Wir drehten ab mit dem Ziel über Nacht der riesig weiten Storfjord zu durchqueren. Den Abend ließen viele von uns in gemütlicher Runde in der Bar, oder bei Sonnenschein auf dem Mitteldeck ausklingen.



Eisberg im nördlichen Storfjord und Basaltgang (nicht walrossführend) am Kapp Lee.

01. August – Storfjord und Ostküste Spitzbergens: Isbukta, Bettybukta

08.00 Uhr: 77°09'N/17°49'E, 10 Seemeilen nordöstlich der Hambergbukta. Fast windstill, sonnig, 11°C, 1017 hPa.

Über Nacht fuhren wir mit ordentlicher Geschwindigkeit quer über den Storfjord und näherten uns am Vormittag der Isbukta. Der Hornsundtind, mit seinen 1431 Metern der höchste Berg Südspitzbergens war aus einer Entfernung bereits gut zu sehen (diesem wollen wir allerdings erst morgen einen Besuch abstatten). Die Sonne strahlte bei wolkenlosen Himmel und fast Windstille. Bis wir ankamen referierte Matthias im Restaurant unserer *Antigua* über seine Arbeit im „normalen Leben“ fernab von Spitzbergen.

Die Isbukta machte ihren Namen alle Ehre – einmal in die Bucht eingefahren umgab und förmlich das Eis in Form von gigantischen Gletscherfronten, dahinten ragten spitze Berge in den Himmel. Wir fuhren ganz langsam entlang dieser teilweise sehr aktiv aussehenden Front; zumindest kleine Stücke des Gletschers schwammen um uns herum. Es war eine beeindruckende Kulisse, die wir versuchten in unserem Kopf abzuspeichern, für den Fall das wir dafür irgendwann Unterstützung brauchen sollten, machten wir noch dutzende Fotos. Für das außerordentlich leckere Mittagessen hätte sich unser Expeditionsteam keinen schöneren Ort aussuchen können. Doch leider mussten wir auch diesen traumhaften



Gletscher und Berge in der Isbukta.

Rechts oben im Hintergrund der Hornsundtind (1431 m) von Osten, eine selten gesehene Perspektive.

Ort dann doch irgendwann verlassen, weiter nach Süden hieß es. Wir dösten, lasen und genossen die Atmosphäre auf den Außendecks. Gleich um die Ecke in der Bettybukta schlug Rolf eine Landung vor. Aber erst einmal gingen Rolf und Matthias ins Beiboot und maßen die Tiefe der Bucht, da nur wenige Tiefenangaben auf der Karte vorhanden waren. Dann ging es auch für uns los, rein in die Klamotten und ab ins Beiboot. An Land merkten wir, dass wir uns viel zu warm angezogen hatten; es war durch den fehlenden Wind und die Sonne ungewöhnlich warm. Der Landstrand war über und über bedeckt mit Seetang, dahinter Treibholz und danach das große weite Nichts. Es war eine Landung im Gebiet der polaren Kältewüste, also wenig Niederschlag durch den Regenschatten der Westküstenberge in Kombination mit dem Kaltwassereinfluss des Ostspitzbergenstromes. Wenig Vegetation war die Folge, es war eine riesig weite Steinwüste umgeben von hohen fein verwitterten düster-braunen Bergen. Wir teilten uns wie meist in zwei Gruppen auf – eine schnellere und eine langsamere. Mehrere Schmelzwasserbäche durchzogen die Bucht und einige durchquerten



Eindrücke aus der Bettybukta im Süden Spitzbergens:

Karge Landschaft, Trollbrot, glücklicher Flaschenpostfinder und Alpensäuerling auf altem Walknochen.

wir auch erfolgreich. Aber trotz des weiten Nichts sahen bzw. fanden wir einige interessante Dinge, wie zum Beispiel eine Bartrobbe in Strandnähe schwimmend, Walknochen, einen alten russischen Stempel und eine Flaschenpost. Gute zwei Stunden liefen wir über die Tundra, dann hieß es Abschied nehmen von diesem herrlichen Fleckchen Erde – es war ein eindrückliches Erlebnis. Der Weg zurück zum Schiff gestaltete sich schwierig, da das Wasser unterdessen sehr zurückgegangen war; die Fahrer der Beiboote hatten mit den Untiefen zu kämpfen aber sie meisterten es souverän.

Zurück an Bord stärkten wir uns erst einmal und dann waren natürlich alle von uns daran interessiert was das denn nun für eine ominöse Flaschenpost ist; kyrillische Buchstaben konnten wir bereits von außen erkennen aber aus welchem Jahr und so wussten wir natürlich nicht. Mario, der stolze Finder knackte die Flasche ganz sanft mit dem Hammer. Auf der Brücke versammelten sich dann einige Leute um die Seiten vorsichtig voneinander zu trennen. Es war eine langwierige Sache aber es glückte alles heil auseinander zu bekommen. Es wurde alles von Rolf fotografiert und soll dann auch noch zur Übersetzung eingescannt werden. Es ist ein russischer Text in sehr ordentlicher Schreibweise, leider ohne Namen und ebenfalls ohne Datum. (Anm. d. Red.: Nach Übersetzung erster Textstellen an Bord scheint es sich um eine von einem männlichen Jugendlichen einfühlsam geschriebene Liebesgeschichte zu handeln und nicht um einen Brief).

In der Nacht fuhren wir in Richtung Südkapp mit der Absicht es über Nacht zu umrunden. Wir fuhren allerdings in dichtesten Nebel ein, mal sehen wo wir morgen früh aufwachen werden.

02. August – Hornsund: Gåshamna, Brepollen

08.00 Uhr: 76°53'N/15°17'N, vor dem Hornsund. Neblig, leichter Regen, windstill. 7°C, 1013 hPa.

Am Morgen wachten wir im Eingangsbereich des Hornsundes. Allerdings konnte man das nur auf der Brücke auf dem Bildschirm sehen, da immer noch dichter Nebel war. Dank GPS-System fanden die Steuerleute den Weg. Der Hornsund ist der südlichste Fjord Spitzbergens. Er ist wegen seiner spektakulären Berg- und Gletscherlandschaft bekannt und zudem eine klassische Eisbären-Migrationsroute, so dass wir dort auf einen spannenden Tag hoffen durften.



Unsere Landung in Gåshamna, Hornsund: Querung eines Schmelzwasserbaches, alte Walknochen bei den Überresten der russischen Gradmessungsstation, Blick auf den Gåsbreen („Gänsegletscher“) und Schmarotzerraubmöwe.

Zunächst wollten wir uns in der Bucht Gåshamna ein wenig die Beine vertreten. Nach dem Frühstück erreichten wir die “Gänsebuch” an deren Strand sich unsere Gruppe in eine Wandergruppe und eine gemütlichere Gruppe teilte. Wir sahen uns zunächst die Ruinen von “Konstantinovka” an, der russischen Überwinterungsstation der russisch-schwedischen Gradmessungsexpedition von 1899-1902. Diese gut vorbereitete, international ausgeführte wissenschaftliche

Expedition hatte äußerst erfolgreich gearbeitet und mit ihren Messungen einen Beweis dafür geliefert, dass die Erde nicht kugelförmig, sondern an den Polen abgeflacht ist, wie Rolf vor Ort berichtete. Direkt hinter den Überresten lagen riesige Knochen von Walen, wahrscheinlich Blauwalen. Ein kleiner Hügel entpuppte sich als Fundament eines Ofens zum Kochen von Walspeck zwecks Ölgewinnung. Matthias zog mit den Weitwanderern landeinwärts über die Tundra, um schließlich die Moräne des Gåsbreens (Gänsegletschers) zu erreichen, von wo sich eine gute Sicht sowohl über das Tal mit seinem breiten, verzweigten Flussbett als auch über den großen Gletscher bot, dessen oberes Ende leider in einer Wolkendecke steckte. Eine frische Brise und Wolken vor der Sonne sorgten dafür, dass keiner an Überhitzung litt. Unterwegs gab es auch einige Rentiere zu sehen. Gerade noch pünktlich kamen wir zurück an Bord und nur ganz knapp entgingen wir eine Rüge von der Küche für das zu spät kommen. Die Berge um uns waren faszinierend in Wolken und/oder Nebel verpackt.

Weiter ging es ins Innere des Hornsund's, da wo die ganzen Gletscher auf uns warteten. Unterwegs passierten wir den nahezu nadelscharfen Berg Bautaen, und Hornsundtind, der dritthöchste Berg Spitzbergens, präsentierte seine 1431 Meter in voller Pracht von der gletschergesäumten Sohle bis zum doppelspitzigen Scheitel. Im Brepollen verbrachten wir unseren Nachmittag. Dieser Teil des Hornsund ist umgeben von riesigen Gletscherfronten welche alle im Meer enden und viele Eisbrocken deuteten auf große Aktivität hin. Einen Zusammenbruch eines kompletten Gletschertores sahen wir auch. Wir bekamen die Chance den Anblick der Gletscher über mehrere Stunden hinweg zu genießen. Es bestand auch die Möglichkeit vom Beiboot aus die Gletscher und Eiswelt zu betrachten; von diesem niedrigen Betrachtungspunkt sah alles noch gigantischer aus. Am frühen Abend nahmen wir dann Abschied von dieser bezaubernden Gegend und fuhren aus den Hornsund hinaus. Die Sicht war gut, auf offener See sah man einige Nebelbänke aber das war nichts im Vergleich zur gestrigen Nacht.



Der innere Hornsund: schroffe Berge, Eis, Eis und Eis.

03. August – Bellsund: Recherche fjord, Van Keulenhamna, Midterhuken, Fridtjovhamna,

08.00 Uhr: 77°35'N/24°07'E, Eingang zum Bellsund. Sonnig, windstill, Dünung. 9°C, 1016 hPa.

Die Nacht war sehr bewegt, da wir gegen eine große Dünung anfahren. Gut, dass fast alle von uns ihre Kabinen im Mittelschiff ganz unten hatten, denn dort ist es am ruhigsten.

Wir fuhren unterdessen in den Bellsund ein, das Wasser war fast Spiegelglatt und die Sonne schien durch die Wolken. Wir bogen in den Recherche fjord ein um dort den Vormittag zu verbringen. Unterhalb des Observatoriefjellet am Asbestodden wollten wir anlanden. Große Berge mit steil abfallenden Gletschern soweit man sehen konnte. Das Beiboot



Berge und Gletscher im Rechercheffjord.

fuhr los aber kam nach einer Weile voll besetzt zurück, eine Anlandung war in der Gegend bei diesen Niedrigwasser und flach auslaufenden Stränden nicht möglich. Wir fuhren ein Stück weiter um es um die Ecke zu probieren, da entdeckten wir einen Eisbär auf der Tundra liegend. Er lag da sehr gut getarnt und regungslos, Minuten später richtete er sich auf, lief ein paar Meter und legte sich wieder hin. Wir beobachteten ihn noch eine Weile und behielten das Tier gut im Auge. Er sah gut genährt aus mit schönem cremefarbenem Fell.

Rolf und Matthias brausten weiter mit dem Beiboot um eine neue Aktivität auf ihre Durchführbarkeit zu testen. Sie fuhren in eine weite Lagune vorm Recherchebreen ein und kamen wieder mit hängendem Köpfen zurück. Auch dort war eine Anlandung nicht möglich da überall das Wasser unter dem Kiel des Beibootes in Strandnähe nicht ausreichend war. Wie auch immer, der Rechercheffjord war auch vom Schiff aus eine echte Wucht – es sollte halt erstmal keine Anlandung werden.

Wir fuhren weiter quer durch den Van Keulenffjord zu einem gigantischen Berg namens Bravaisberget welcher westlich den Midterhukhamna bildet. Dieser geschützte Naturhafen bot uns guten Wind- und Wellenschutz und kurz nach dem leckeren Mittagessen ging's gut gestärkt los. Die Wandergruppe zog mit Rolf geschwind los in Richtung des Berges um über zahlreiche Strandwälle einen Höhenzug zu erreichen von dem man eine super gute Aussicht hatte. Unterwegs wurden diverse Stopps an herrlichen Blumen wie dem Moorsteinbrech und für geschichtliche Ausführungen gemacht. Die Genießerguppe hielt sich im flacheren Bereich auf aber bekam trotzdem einen guten Überblick über das Gelände von einem Hügel welcher herrlich geschichtet war. Zwischen den Steinrippen war reichlich Vegetation zu finden da sie dort relativ geschützt war. Im inneren Bereich der überschaubaren Halbinsel waren auch recht große Lagunen die von grünem Moos umgeben waren zu finden. Das Wetter zeigte sich während unseres zweistündigen Aufenthaltes von seiner besten Seite, somit hatten wir keine Probleme damit uns zum Abschluss nochmal ein paar Minuten in Ruhe hinzusetzten um die Stille richtig genießen zu können.



Landung in Van Keulenhamna: Moorsteinbrech und Blick über die Halbinsel Forsbladodden.

An Bord hatte sich unterdes Kati wieder mit ihren Kuchen selbst übertrroffen. Bei einem Tässchen Kaffee und lecker Kuchen an Deck versuchten wir die eben erlebten Dinge zu verarbeiten was mehr oder weniger gut gelang. Die *Antigua* startete den Motor und ab gings um den wahrscheinlich farbenprächtigsten Berg Spitzbergens, den Midterhuk. Die Kombination aus vielen geologischen Schichten welche auf spektakuläre Weise gefaltet worden sind und riesigen Vogelkolonien machten diesen Berg einzigartig. Südlich der Akseløya bogen wir in den nördlichsten Fjord des Bellsund ein, den Van Mijenfjord. Diese Meeresenge war ähnlich wie der Heleysund durch starke Gezeitenströmungen charakterisiert und das Wasser rauschte nur so an uns vorbei, es war offensichtlich wieder mal Niedrigwasser. Wir bekamen



Geologisches Faltenmuster am Midterhukfjellet – Von der Abendsonne beleuchtete Wolken über dem Fridtjovbreen.

dann gute Sicht in den sehr weiten und lang ins Innere Spitzbergens reichenden Fjord und schon bald wurde auch ein weiterer Eisbär gesichtet. Unser Expeditionsteam hatte uns schon darauf vorbereitet, dass gerade in diesem Jahr durch die Eisbedingungen gerade hier mehr Bären vorkommen könnten. Der Kapitän brauchte uns in gute Beobachtungsposition ganz nah an die Küste, er bewegte sich kaum, stand dann einmal kurz auf um hin und herzulaufen und legte sich wieder hin, ganz ähnlich zum Bär von heute Morgen.

Entlang der Akseløya ging es weiter über den Fjord um uns den Friedtjov-Gletscher anzuschauen. Vor diesem Gletscher, der nach einem norwegischen Schiff benannt ist, war ein wunderschöner Hafen den sich der Gletscher einst zurecht geschoben hat. Der Gletscher hat eine wunderschöne Abbruchkante von der sich die Spalten Symmetrisch nach hinten fortsetzten. Dahinter stand die Sonne. Eine kleine Insel welche einst noch vom Gletscher bedeckt war, umrundeten wir ganz langsam und fuhren dann wieder hinaus aus dem Hafen.

Rolf und Matthias machten sich unterdessen startklar für die Erkundung unserer abendlichen Landestelle. Wir hatten die Information von einem anderen Schiff bekommen das sich hier auch ein Bär herumtreibt und den fanden die geübten Augen unseres Expeditionsteams auch recht schnell. Er lief genau da umher wo wir unsere Füße an Land setzten wollten. Also leider keine Krabbentaucher aber stattdessen einen sehr fotogenen Eisbären, der schön in Küstennähe umherlief. Unser Schiff bewegte sich wie durch Geisterhand immer in der Nähe des Bären sodass ihn alle von uns gut beobachten konnten. Er verschwand dann zur Geisterstunde hinter einer Hügelkette in der Tundra und wir konnten unsere Augen ganz beruhigt im Bettchen schließen.

04. August – Isfjord: Barentsburg, Alkhornet

08.00 Uhr: 78°06'N/13°45'E, vor Kapp Linné. Bewölkt, leichter Nieselregen, windstill. 6°C, 1020 hPa.

Über Nacht fuhren wir hinaus aus dem Bellsund in Richtung Norden und hinein in den Isfjord, in dessen Eingangsbereich wir uns am Morgen befanden. Im Süden passieren wir das Kapp Linné, im Norden sahen wir das Alkhornet. Durch einige lockere Eisfelder schlängelten wir uns hindurch und bahnten uns den Weg in den Grønfjord nach Barentsburg. Dieser war bis zum Fjordende voll mit schönstem Treibeis. Es war ein herrlicher Anblick, so ruhig und auch so typisch arktisch.



Barentsburg: eine bizarre Mischung aus „Kultur“ und „Natur“.

Wir legten am Pier von Barentsburg an, also eine trockene Landung. Rolf legte heute besonderen Wert darauf, dass wir uns in die Ladeliste eintragen, da hier die Gefahr besonders groß ist jemanden zu verlieren. Wir konnten uns diesmal erstmalig entscheiden ob wir allein ohne Guide im Ortsgebiet umherstreunen wollen oder ob wir an einer geführten Tour mit Rolf teilnehmen. Eine schöne Runde drehten wir, immer Rolf folgend, der an einigen Gabelungen Geschichten zu sehenswerten und wissenswerten Attraktionen dieser Siedlung erzählte. Nach der Führung kehrten wir alle in der Bar ein um uns ordentlich einen Tee, Kaffee oder Vodka zu genehmigen. Bevor wir an Bord durften, mussten wir uns unter dem strengen Blick von Philipp ordentlich die Schuhe waschen, damit wir nicht das saubere Deck beschmutzen. Leinen los, es war eine interessante Erfahrung und eine gute Idee diesen Ort besucht zu haben; auch das gehört zu Spitzbergen.

Als wir fast unser Mittagessen fertig eingenommen hatten, gab uns Rolf die Information, dass sich in unmittelbarer Nähe des Schiffes ein Walross auf einer Eisscholle befindet. Er sagte aber auch, dass wir jetzt auf keinen Fall alle gleichzeitig versuchen auf die Decks zu stürmen, sondern Ruhe zu bewahren, damit das Tier nicht abtaucht. Wir näherten uns ganz leise und langsam, driftend mit der Strömung. Das Walross schaute uns an, stand langsam auf und drehte sich um. Es bewegte sich sehr behäbig und zeigte sich in so ziemlich allen Posen. Besser hätte es nicht sein können, ein aktives und nicht ängstliches Walross auf seinem natürlichen Element. Wir ließen es dann hinter uns nachdem wir ungefähr tausend Fotos (pro Person) gemacht hatten und es auch schon einmal umrundet hatten. Eis, Eis, Eis wohin das Auge blickte doch wir fanden immer noch einen kleinen Durchschlupf. Eine gute Gelegenheit ein bisschen Beiboot im Eis zu fahren und diese Möglichkeit bekamen wir auch – wir düsten um und quer durch die Treibeisfelder bis uns wieder kalt genug war um zurück zum Schiff zu wollen. Eine tolle Perspektive auf das schneeweiße Eis. Fast alle von uns nutzten die Gelegenheit sich mal rumfahren zu lassen.



Treibeis im Grønffjord vor Barentsburg mit einem seltenen Besucher in diesen Gewässern.

Dann hatte unser Expeditionsteam noch eine Landung mit uns vor, das Alkhornet lag schon genau vor uns. Dieser Fels beherbergt eine große Dreizehenmöven- und Dickschnabellummen-Kolonie. Wir landeten an einem Strand im Trygghamna und wanderten über eine Hügelkette, vorbei an einem Haus vom Sysselemanden. Sehr reiche Tundra deutete auf reichlich Düngung und ausreichend Feuchtigkeit hin. Nach ein paar Metern sahen wir eine Gruppe von Rentieren welche uns zwar hin und wieder anschauten aber sich sonst ganz normal verhielten, sie fraßen einfach weiter. Super beobachten konnte man diese wunderschönen Tiere welche komplett im Sommerfell waren. Wir teilten uns dann in 2 Gruppen auf, eine erklimmte einen kleinen Hügel mit der Absicht ein bisschen bessere Aussicht über den Isfjord zu bekommen und weitere Rentiere und eventuell auch Eisföcher zu sehen die andere begab sich auf der flachen Tundra



Starker Rentierbulle unterm Alkhornet und die Antigua vor Anker in Trygghamna („Sicherer Hafen“).

auf die Suche nach Interessanten. Alle von uns hatten am Ende super Begegnungen mit Rentieren und einige sahen sogar einen Eisfuchs der oben durch die Dreizehnmöwenkolonie spazierte und ordentlich für Aufruhr sorgte.

Zurück an Bord waren wir schön durchgefroren und auch schon recht hungrig. Wir verließen den sicheren Hafen und fuhren tiefer in den Isfjord ein. Bald schon ließen wir das Eis hinter uns und die Mannschaft auf der Brücke konnte den Autopilot wieder einschalten.

05. August – Isfjord. Billefjord: Skansbukta. Longyearbyen

08.00 Uhr: 78°31,6'N/16°01,8'E, vor Anker in der Skansbukta. Teilweise ewölkt, leichte Brise aus NE. 8°C, 1017 hPa.

Am frühen Morgen fiel bei Sonnenschein der Anker in der Skansbukta, einer kleinen Nebenbucht des Billefjords. Als wir aufwachten waren wir umgeben von riesigen Bergen die steil aufragten. Eine Sonnenbrille machte das grelle Licht erträglich.

Gleich nach dem Frühstück ging's los zur letzten Landung abseits der Zivilisation. Rolf hatte sich einen besonderen Ort für uns ausgesucht, reiche Tundra in grandioser Kulisse und auch Geschichte. An Land machten wir erst einmal ein Gruppenfoto und dann bekamen wir so etwas wie Freigang. Der Strandbereich war übersichtlich und Eisbärenfrei, Rolf und Matthias postierten sich an beiden Enden des Strandes und dazwischen konnten wir uns frei bewegen. Das besondere an diesem Platz ist neben den Bergbauresten das Vorkommen des Nördlichen Himmelsleiters. Diesen fanden wir am Hangbereich sogar noch zu dieser späten Jahreszeit in voller Blüte, herrlich blau blühte diese tolle Pflanze. Wir spazierten also umher, genossen die Ruhe und die Sonne, schauten uns die Hütte, den alten Schienenstrang oder den ehemaligen Mieneneingang an und nahmen so langsam Abschied von dieser traumhaften Landschaft.



Geschichte und Natur nebeneinander in der Skansbukta.

Zurück an Bord ging es dann auch schon bald los, wir setzten Segel und der Kapitän steuerte uns hinaus aus dem Billefjord in Richtung Longyearbyen. Also der Wind stand erst einmal perfekt von hinten und wir genossen die Ruhe während wir trotzdem gut voran kamen. Später wehte eine kräftige ungünstige Brieze aus dem Tempelfjord hinaus was für uns eine kurze Unterbrechung des Mittagessens bedeutete. Wir holten mit vereinten Kräften, wie sich das gehört die Segel ein und fuhren die letzten Meilen mit Motorenkraft weiter. Dann kam eine wirkliche Überraschung für uns; Rolf machte den Restaurant-Vortragsraum fertig und zeigte einen super Rückblick in Form von Bildern und Filmsequenzen – wir haben uns schon immer mal gefragt was Rolf und Matthias vorm Computer machten, jetzt wussten wir es. Als Gedankenstütze und zur Erinnerung stellten die beiden auch noch ein Reisetagebuch mit all den angefahrenen Gebieten, gesehenen Tieren, besonderen Erlebnissen zusammen. Die haben sich damit echt super viel Arbeit gemacht.

Mittlerweile waren wir schon in greifbarer Nähe von Longyearbyen und wir machten uns startklar diese hocharktische Metropole zu erkunden. Ein paar Stunden sollten ausreichen erst einmal einen Überblick zu bekommen. Alle strömten in Richtung Zentrum und verspürten den Drang sich wenigstens ein kleines oder ein größeres Andenken zu kaufen, einige besuchten das Museum, andere schlenderten einfach umher, alles ganz ungezwungen und frei. Um 19 Uhr fanden wir uns alle wieder auf unserer *Antigua* ein, denn dort fand dann das sogenannte Kapitän's-Dinner statt. Vorangestellt natürlich eine kleine Rede von Kapitän welche sehr positiv für uns ausfiel. Kati und ihr Service-Team rotierten kräftig (wie eigentlich immer vor den Mahlzeiten) in der Küche um die 3 Gänge auch zur richtigen Zeit fertig zu haben. Es schmeckte wie immer klasse nur war alles diesmal ein bisschen nobler und feierlicher eingedeckt – das war mindestens vier Sterne wert. Der Abend klang dann ruhig aus aber wir mussten recht früh raus, diesmal nicht wegen eines Alarms auf dem Schiff, sondern weil wir alle unseren Flieger in die Heimat nicht verpassen wollten. Einige machten durch, andere legten sich noch ein Stündchen ein letztes mal in die gemütliche Koje auf der *Antigua*.



Die Mannschaft der Antigua – Einladung zum letzten, besonders feierlichen Abendessen an Bord.

06. August 2011 – Longyearbyen

08.00: 78°14'N/, 15°35'E, im Hafen von Longyearbyen. Wetter: Zu Redaktionsschluss noch unbekannt.

Nach einem letzten, sehr frühen *Antigua*-Frühstück war es schließlich an der Zeit. Kaum zu glauben, dass die Reise schon zu Ende war und dass all die Erlebnisse tatsächlich innerhalb von so kurzer Zeit Platz gefunden hatten!

Bereits jetzt wussten viele von uns, dass es nicht die letzte Reise in den hohen Norden gewesen sein sollte; der Schönheit der Arktis hatte sich niemand entziehen können.

Reisestrecke (Longyearbyen - Longyearbyen): 1085 Seemeilen = 2009 Kilometer

Text: Matthias Kopp (mit Koppi-Right). Bilder, Karte: Rolf Stange.

Dieses Tagebuch ist auf <http://www.spitzbergen.de> zu finden.

*Im Namen von Leguan Reisen danken wir Euch für die Teilnahme an der Reise
und für die gute Stimmung an Bord und an Land!
Alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!*

Vorträge & Referate

Siedlungen auf Svalbard – Matthias

Geschichte der Nordpoleroberung (an Land in Ny Ålesund) – Rolf

Kleine Einführung in die hohe Kunst des Segelns – Steuermann Philipp höchstpersönlich

Walfang (an Land in Smeerenburg) – Rolf

Geologie im Liefdefjord (an Deck beim Monacobreen) – Rolf

Vogelcliff & das Leben der Dickschnabellummen – Matthias

Entdeckungsgeschichte der Hinlopen (0., 1. und 2. dt. Nordpolarfahrt; an Deck im Bjørnsund) – Rolf

Forschung mit Skuas in der Antarktis – Matthias

Informationen zu weiteren Naturreisen von **Leguan**:

Leguan Reisen

Aachener Straße 695 a

D-50 226 Frechen

Internet: www.leguan-reisen.de

Wer mehr wissen will über die **Schiffe** und **Segelfahrten** der **Tall Ship Company**, wende sich an:

Tall Ship Company

Wieuwens 2

8835 KX Easterlittens (Niederlande)

Email: info@tallship-company.com

Internet: www.tallship-company.com



1. Krossfjord: Cadiopynten	19. Hinlopen: Wahlbergøya (Ardneset)
2. Krossfjord: Lilliehöökbreen	20. Hinlopen: Bjørnsund
3. Kongsfjord: Ny Ålesund	21. Kapp Weyprecht (Eisbär, Gletscher)
4. Amsterdamøya: Smeerenburg	22. Heleysund, Straumslandet
5. Fuglepynten-Kennedybukta (Eisbären)	23. Edgeøya: Kapp Lee
6. Vesle Raudfjord (Eisbär)	24. Sørkapp Land: Isbukta
7. Liefdefjord: Texas Bar	25. Sørkapp Land: Bettybukta
8. Liefdefjord: Monacobreen/Seligerbreen	26. Hornsund: Gåshamna
9. Liefdefjord: Lernerøyane (Passage), Kvikåa (Landung)	27. Hornsund: Hornsundtind, Brepollen (Hornbreen)
10. Woodfjord: Verdalspynten	28. Bellsund: Recherchefjord
11. Woodfjord: Mushamna	29. Bellsund: Van Keulenhamna/Forsbladodden
12. Woodfjord: Gråhuken	30. Bellsund: Mariasundet/Midterhukfjellet
13. Wijdefjord: Mittag Lefflerbreen	31. Bellsund: Van Mijenfjord, Fridtjovhamna
14. Wijdefjord: Overgangshytta	32. Bellsund: Van Muydenbukta/Reiniusøyane
15. Mosselbukta: Bangenhuk	33. Isfjord: Barentsburg
16. Mosselbukta: Polhem	34. Isfjord: Alkhornet
17. Hinlopenstraße: Alkefjellet	35. Skansbukta
18. Lomfjord: Faksevågen	

